

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Personale Informationsmittel

Georg Wilhelm Friedrich HEGEL

Philosophie der Geschichte

EDITION

- 22-2** ***Philosophie der Geschichte*** / Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Mitschriften der letzten Vorlesungen von Jan Ackersdijck Wintersemester 1830/31 Berlin. Yoshihiro Niji (Hrsg.). - Bochum : Westdeutscher Universitätsverlag. - 22 cm. - (Philosophie ; 6) **[#8001]**
Bd. 1. Originaltext A und B ; Faksimile. - 2021. - 493, 47 S. : Faks. - ISBN 978-3-89966-832-2 : EUR 99.00
Bd. 2. Transkription. - 2021. XXXIII S., S. 34 - 51, 361 S. - ISBN 978-3-89966-831-5 : EUR 99.00

Hegels Werke, auch und gerade die sehr wirksamen, bestehen aus zweierlei unterschiedlichen Texten, die es einigermaßen erschweren, ein klar abgegrenztes Gesamtwerk zu konstituieren. Es gibt einerseits die von Hegel selbst publizierten Bücher und Aufsätze,¹ andererseits diejenigen Werke, die auf Vorlesungen basieren, welche Hegel nicht selbst zum Druck befördert hat und die somit auf Mit- bzw. Nachschriften basieren, teils durch Kombination oder Kompilation unterschiedlicher Überlieferungen. Deren Qualität hängt nun aber auch vom Mitschreibenden ab, so daß hier der Status des Gesagten in bezug auf die genauen Worte nicht dieselbe Autorität beanspruchen kann wie die von ihm als Buch konzipierte ***Phänomenologie des Geistes*** oder die ***Wissenschaft der Logik***.

Unter den wirkungsmächtigen Vorlesungen ist insbesondere die zur Ästhetik zu nennen, wobei es hier besonders unglücklich ist, daß die für die Hegel-Rezeption in diesem Gebiet maßgebliche Hotho-Edition die zugrunde-

¹ Die findet man gesammelt hier: ***Hauptwerke in sechs Bänden*** / Georg Wilhelm Friedrich Hegel. - Sonderausg. - Hamburg : Meiner. - 22 cm. - ISBN 978-3- 7873-2760-7 : EUR 128.00, EUR 98.00 (Subskr.-Pr. bis 30.06.2015) [#4111]. - 1. Jenaer kritische Schriften. - 2015. - IX, 622 S. - 2. Phänomenologie des Geistes. - 2015. - VII, 526 S. - 3. Wissenschaft der Logik, Bd 1. Die objektive Logik. - 2015. - XII, 469 S. - 4. Wissenschaft der Logik, Bd. 2. Die subjektive Logik oder die Lehre vom Begriff. - 2015. - VIII, 358 S. - 5. Grundlinien der Philosophie des Rechts. - 2015. - VII, 562 S. - 6. Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. - 2015. - X, 682 S. - Rez.: ***IFB 15-2***

https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz433026529rez-1.pdf

liegenden Materialien, die teils nicht mehr existieren, zu einem insgesamt problematischen Amalgam verschmolzen hat.² Solche Phänomene tauchen aber in der Wissenschaftsgeschichte immer wieder mal auf – und letztlich kann man natürlich nicht erwarten, daß unter den damaligen Bedingungen eine Edition nach heute richtig erscheinenden Prinzipien erstellt worden wäre.

Was nun aber die **Vorlesungen zur Philosophie der Geschichte** angeht, so existiert neben der in einem Budapester Archiv liegenden Mitschrift von einem gewissen Dr. Heimann (der Vorname scheint bisher nicht eruiert worden zu sein)³ z.B. noch die (angeblich; siehe zu diversen Problemen hinsichtlich dieser Zuschreibung unten Anm. 5) auf einer Mitschrift von Jan Ackersdijck basierende Nachschrift eines professionellen Schreibers, die im Universitäts-Archiv in Utrecht überliefert ist.⁴ Außerdem liegt noch ein von

² Siehe dazu auch die Einleitung zu **Philosophie der Kunst oder Ästhetik** : nach Hegel, im Sommer 1826, Mitschrift Friedrich Carl Hermann, Victor von Kehler / Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Hrsg. von Annemarie Gethmann-Siefert und Bernadette Collenberg-Plotnikov ... - München : Fink, 2004. - XLIX, 301 S ; 22 cm. - (Jena-Sophia : Abteilung 1, Editionen ; 2). - ISBN 3-7705-3710-6 : EUR 29.90. - Ferner: **Vorlesungen über Ästhetik oder Philosophie des Schönen und der Kunst (1833)** / Heinrich Gustav Hotho. Nachgeschrieben von Immanuel Hegel. Hrsg. u. eingel. von Bernadette Collenberg-Plotnikov. - Stuttgart -Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2004. - XCIX, 316 S. - (Spekulation und Erfahrung : Abt. 1, Texte ; 8). - ISBN 3-7728-2211-8. - Siehe auch **G.W.F. Hegel, Vorlesungen über die Ästhetik** / hrsg. von Birgit Sandkaulen. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2018. - X, 276 S. ; 23 cm. - (Klassiker auslegen ; 40). - ISBN 978-3-05-004471-2 : EUR 24.95 [#6072]. - Rez.: **IFB 19-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9524>

³ Siehe **Die Philosophie der Geschichte** : Vorlesungsmitschrift Heimann (Winter 1830/1831) / Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Hrsg von Klaus Vieweg. - München : Fink, 2005. - 246 S. ; 22 cm. - (Jena-Sophia : Abteilung 1, Editionen ; 3). - ISBN 3-7705-4058-1. - Auch digital:

https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00046023_00004.html [2022-04-15; so auch für die weiteren Links]. - Diese Mitschrift ist für ein genaueres Studium auch der Ackersdijck-Mitschrift immer mit heranzuziehen. Laut Niji habe Ackersdijck „fortwährend an Hegels Vorlesung (...) bis zum Ende dieser Vorlesungsreihe am 26. März 1831“ teilgenommen (S. XXVII). Vieweg druckt aber im Anhang seiner Edition eine Mitschrift von Hegels Sohn Karl für den Zeitraum vom 28. März bis 1. April 1831 ab (dort S. 222 - 235), so daß demnach die Vorlesung erst zu diesem Termin abgeschlossen worden sein mag. Vieweg sagt, Hegel habe „vermutlich bis zum Freitag, dem 1. April 1831“, gelesen (S. 25). Offenbar gibt es hier im Detail noch offene Fragen in der Hegel-Forschung.

⁴ Siehe dazu

<https://www.uu.nl/bijzondere-collecties-universiteitsbibliotheek-utrecht/collecties/handschriften/moderne-handschriften/dagboek-van-mijn-verblijf-in-duitsland-van-jan-ackersdijck>

Ackersdijck selbst geschriebenes Stück vor, das im nicht durchpaginierten Faksimile-Band am Ende abgedruckt ist.⁵

⁵ M. E. ist es bei sachgemäßer Würdigung der Quellenlage klar, daß der in der Kopistenhandschrift überlieferte Text keinesfalls allein von Ackersdijck aufgezeichnet wurde bzw. werden konnte, der ja nach Lage der Dinge nicht vom Anfang des Wintersemesters an Hegels Vorlesungen besuchte. Hegel begann die Vorlesung am 8. November 1830, während Ackersdijck erst Ende Dezember von Leipzig kommend nach Berlin reist und erstmals am 10. Januar im Tagebuch verzeichnet, daß er die Vorlesung Hegels besucht habe (S. XXVI). Niji sagt, Ackersdijck habe nach Angaben des Kurators der besonderen Sammlungen in der Utrechter Bibliothek „bei einem professionellen Schreiber eine Abschrift *seiner* Aufzeichnungen in Auftrag gegeben“ (S. XI; meine Hervorhebung). Aber S. XXVII zitiert er selbst aus dem Tagebuch vom 9. Februar 1831 (in englischer Übersetzung, das niederländische Original wird in der Edition leider nicht direkt zitiert): „I have borrowed the beginning of Hegel's course on the philosophy of history, and this morning I brought it to a copyist.“ Was hat das nun zu bedeuten? In dem niederländischen Original (siehe unten Anm. 7) steht S. 205: „Ik heb den aanvang van Hegels Collegie over de Philosophie der Geschiedenis te leen ontvangen, en heb dien heden morgen bij een *afschrijver* gebracht.“ So ist wohl davon auszugehen, daß Ackersdijck keineswegs nur (wenn überhaupt) *seine eigene Mitschrift* abschreiben ließ, sondern eine andere, die er zur Ausleihe erhalten hatte, auch wenn wir nicht wissen, wer dieser Leihgeber war.

Dieser schon aus chronologischen Gründen sich ergebende Zusammenhang wird vom Herausgeber trotz seiner 14 Jahre währenden „Arbeit an den Manuskripten der Hegelschen Vorlesungen“ (S. XIX) nicht erkannt und auch im Geleitwort von Michael Quante falsch dargestellt, wenn er von den hier edierten Vorlesungen spricht, „die Ackersdijck mitgeschrieben und dann professionell hat ausarbeiten lassen“ (S. IX). Wenn man den 10. Januar als wahrscheinlichen Termin annimmt, an dem Ackersdijck Hegels Vorlesung erstmals besucht hat (S. 174 des Originaltagebuchs), müssen die bis dahin behandelten Inhalte von einem anderen Mitschreiber stammen. Im Vergleich mit der von Vieweg edierten Heimann-Mitschrift, die jeweils auch die bei Ackersdijck ausgesparten Vorlesungstermine mitteilt, würde sich dann ergeben, daß im Band mit der Transkription etwa bis S. 75 die Textgrundlage nicht von Ackersdijck stammen kann. (Das entspricht etwa den ersten 150 Seiten der überlieferten Handschrift.) Hier rächt es sich, daß der Herausgeber es nicht für nötig gehalten hat, andere Editionen überhaupt zu konsultieren und für seine eigene Editionsarbeit angemessen auszuwerten (eine Bibliographie zum Thema? Fehlanzeige). Es kann aber nicht Aufgabe der Rezensenten sein, das zu erörtern, was der Editor hätte machen müssen. Zum Beispiel müßte geprüft und erwogen werden, ob nicht auch die späteren Ausarbeitungen, die ja wohl von demselben (Ab-)Schreiber stammen wie zu dem von Ackersdijck nicht selbst besuchten Vorlesungsteil eventuell auf dieselbe Quelle zurückgehen, über die indes nichts weiter in Erfahrung zu bringen ist.

Wenn Ackersdijck in seinem Tagebucheintrag vom 7. März 1831 über sein Studium der Vorlesung Hegels schreibt, „of which I have ordered a copy“ (so die etwas freie Übersetzung in der vorliegenden Edition S. XXIX), so ist gleichfalls nicht eindeutig zu ersehen, ob sich das auf seine eigene Mitschrift bezieht. Im Original heißt es, er habe „ook wat gestudeerd op het Collegie van Hegel, dat ik mij laat afschrijven“ (dort S.242), was sich ja theoretisch auch auf eine andere Vorlage als

Eben diese ausführliche Nachschrift der Hegel-Vorlesung, die natürlich bekannt war und auch schon für frühere Editionen der Vorlesungen mit berücksichtigt worden war, wird nun mit der vorliegenden Faksimile-Ausgabe sowie einer Transkription erstmals vollständig ediert. Es handelt sich bei dem hier Text A genannten Teil um 493 Seiten in der Handschrift eines Schreibers, die im Transkriptionsband S. 1 - 231 abgedruckt sind. Der Text B in der Handschrift Ackersdijcks umfaßt 47 Seiten, im Druck S. 235 - 276). Schreibfehler bzw. Konventionen der Handschriften werden direkt übernommen, eine Korrektur findet generell nicht statt; der Herausgeber „möchte dem Leser die Entscheidung über die richtige Interpretation überlassen“ (S. XII).⁶

Dazu ist es durchaus hilfreich, sich mindestens für den von Ackersdijck selbst geschriebenen Text, der laut Niji „sehr schwer zu entziffern“ war (S. XII, XXV), eine Lupe bereitzulegen. Dann ist der aber doch vergleichsweise gut zu lesen; es gibt zweifellos deutlich schwerer zu entziffernde Handschriften.⁷ Niji beschreibt das Aussehen des Originaltexts in seiner materiellen Gestalt, beschränkt sich dabei aber nicht strikt auf die objektiven Tatsachen, wenn er notiert: „Die Vorderseite und die Rückseite des Buchdeckels sind aus mit teebrauner Tuschmalerei gemusterten Pappen gefertigt. *Daher hat das Buch einen beruhigenden Eindruck auf den Leser*“ (S. XXIII; meine Hervorhebung), was hier kaum besonders relevant ist. Seltsam mutet es auch an, wenn er die zeitübliche Praxis, am Schluß der Seite das Anfangswort der nächsten Seite als Kustoden wiederzugeben, als Beleg dafür heranzieht, „welche Mühe mit dem Schreiben dieses Manuskripts verbunden war“ (S. XXIV). Es war eben ein professioneller Schreiber.

Der Text wird durch verschiedene Register erschlossen, die aus der Edition ein sehr nützliches Hilfsmittel der Hegel-Forschung machen. Diese Register erschließen jeweils getrennt nach Text A und B *Griechische Wörter mit Akzent* (?), lateinische Wörter, französische, italienische Wörter sowie einen spanischen Eigennamen (S. 269 - 286). Dazu kommt ein *Namensregister im [sic] Text A* (gemeint: Register der Namen in Text A), das nicht die moderne Rechtschreibung verwendet, desgleichen ein *Sachregister im Text A* [s.o.],

seine eigene Mitschrift beziehen könnte, falls es denn, wofür ja Indizien vorhanden sind, solch einen „Skriptenservice“ gab. Wie auch immer ...

⁶ Zu einigen Aspekten der Interpretation der Philosophie der Geschichte siehe **Hegels Philosophie** / Walter Jaeschke. - Hamburg : Meiner, 2020 [ersch. 2019]. - 431 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3- 7873-3704-0 : EUR 25.00 [#6757]. - Hier S. 281 - 299. - Rez.: **IFB 20-1**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10111>

⁷ Niji behauptet S. XXVIII über diesen Text in etwas hyperbolischer Weise, es sei von den 47 Seiten „jeder Buchstabe schwer zu entziffern (...), da es sich um eine rasche Mitschrift handelt“. Dagegen spricht aber m.E. schon der Augenschein, denn für eine rasche Mitschrift wirkt das Ganze doch zu regelmäßig und leserlich, da Vieles auf Anhieb gut zu entziffern ist. Außerdem wäre zu beachten, daß Ackersdijck S. 175 seines Tagebuchs (hier zitiert S. XXVII) ausdrücklich bemerkt, daß er nach den Vorlesungen zu Hause viel damit zu tun habe, sich einige der gehörten Sachen zu notieren. Das wäre dann aber eine andere Schreibsituation als in der Vorlesung selbst, wo man in der Tat rascher mitschreiben muß.

worauf ein *Namensregister im Text B* folgt (S. 342 - 344) sowie ein *Sachregister im Text B* (S. 345 - 361).

Auf eine inhaltliche Würdigung oder Kommentierung hat der Herausgeber, der emeritierte japanische Philosophieprofessor Yoshihiro Niji von der Hannan Universität in Osaka, verzichtet, so daß die editorische Arbeit vor allem ein in der allerdings sehr aufwendigen Transkription und der Index-Erschließung liegt. Die Einleitung gibt lediglich noch eine nach Abschnitten gegliederte inhaltliche Zusammenfassung zu Hegels letzter Vorlesung, die sonst keine Kontextualisierungen enthält, sondern sehr eng am Text entlang auflistet, was Hegel sagt.⁸ Was fehlt, ist eine Art Konkordanz bzw. ein Abgleich der beiden edierten Handschriften, auf deren Grundlage auch genauer zu diskutieren wäre, woher eigentlich der Text der Schreiber-Handschrift rührt oder worauf er basiert. Denn wenn man versucht, Parallelstellen zu identifizieren (vgl. z.B. S. 98 ff. und 247 ff., die sich offensichtlich auf ein und dieselbe Vorlesung beziehen), wird schnell klar, daß die Nachschrift des professionellen Schreibers nicht (oder nicht allein) auf Ackersdijcks Mitschrift basieren kann, weil die Nachschrift sehr viel detaillierter ausfällt. Das kann hier aber nicht weiter vertieft werden.

In der Einleitung, die übrigens einen Paginierungsfehler aufweist [sie zählt bis S. XXXIII mit römischen Zahlen, dann geht es S. 34 - 51 weiter mit arabischen Ziffern, die aber dann auch wieder mit neuer Zählung in der Edition

⁸ Siehe generell zu aktuellen editionsphilologischen Fragen in diesem Zusammenhang **Kolleghefte, Kollegnachschriften und Protokolle** : Probleme und Aufgaben der philosophischen Edition / hrsg. von Jörn Bohr. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2019. - VI, 186 S. ; 25 cm. - (Beihefte zu Editio ; 44). - ISBN 978-3-11-064485-2 : EUR 99.95 [#6654]. - Rez.: **IFB 19-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9978> - Wichtige Hinweise auf die Zeit, in der auch Hegel seine Vorlesungen hielt, bietet diese Studie: **Zu den Hörern von Friedrich Schleiermachers Vorlesungen** / Holden Kelm. // In: Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte. - 25 (2018), 1/2, S. 156 - 234. Kelm weist auch auf den sozial- und wirkungsgeschichtlichen Stellenwert der „Erforschung der Netzwerke von Hörern, Schülern bzw. Rezipienten und ihren Nachschriften“ hin (S. 158), der natürlich für Hegel ebenso gilt wie für Schleiermacher. - Ein aktuelles Beispiel für die Edition von Schleiermacher-Vorlesungsmitschriften ist: **Vorlesungen über die Ästhetik** / Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher ; unter Verwendung vorbereitender Materialien von Wolfgang Virmond. Hrsg. von Holden Kelm. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2021. LXXIX, 967 S. : Faksimile. - (Kritische Gesamtausgabe / Friedrich Schleiermacher : Abt. 2 ; 14). - ISBN 978-3-11-053500-6 : EUR 279.00. - Weiterhin aufschlußreich ist **Kommunikationsgeschichte der Vorlesung** : linguistische Zugänge zur historischen Wissenschaftskommunikation im akademischen Hörsaal / Michael Prinz // In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. - 49 (2021),3, S. 457 - 504. Es handelt sich hierbei um den frei zugänglichen Einleitungsaufsatz zu einem **Themenheft: Kommunikationsgeschichte der Vorlesung**. - Eine einschlägige Bibliographie zu Kollegheften und Kollegnachschriften als editorischen Problemen hat Jörn Bohr in dem vorstehend genannten Band zusammengestellt, die aber auch im Internet zu finden ist:

<https://dgphil.de/verbaende-und-ags/ag-philosophischer-editionen/bibliographie-zu-kollegheften-und-kollegnachschriften-als-editorischen-problemen/>

ab Text A verwendet werden], findet sich noch *Eine kurze Skizze von „Jan Ackersdijck“* (S. XXVI - XXXIII), die den Besucher von Hegels Vorlesung kurz vorstellt, der von 1790 bis 1861 lebte und Jurist und Wirtschaftswissenschaftler war. Er verfaßte auf seinen Reisen Tagebücher in niederländischer Sprache, aus denen hier verschiedene einschlägige und informative Passagen zitiert werden, allerdings leider nicht auch im Original, sondern meist in einer englischen Übersetzung (siehe die Anm. S. XXVI - XXVII).⁹ Man wird hier dazu angeregt, in dem Tagebuch selbst nachzulesen, in dem auch sonst allerlei zeit- und kulturgeschichtlich interessante Informationen zu finden sind.

Ackersdijck war bereits 40 Jahre alt, als er dem 60 Jahre alten Hegel begegnete. Da Ackersdijck zu dieser Zeit schon längst in Lüttich als Professor der Staatswissenschaft (1825 - 1830) gelehrt hatte, ist er zwar ein *Hörer* bzw. Gasthörer Hegels und anderer Berliner Professoren gewesen, nicht aber einfach, wie im Klappentext formuliert, ein „niederländische(r) Student“! Das erhellt im übrigen auch daraus, daß Ackersdijck regen sozialen Umgang mit den Berliner Professoren und hohen Beamten pflegte.

Im Tagebuch jener Zeit schildert Ackersdijck seine Berliner Erlebnisse, einschließlich eines Essens¹⁰ bei Hegel zu Hause, wo er diesen als jemanden erlebte, der freimütig an der Konversation teilnahm (S. XXXI - XXXII).¹¹ Andeutungsweise wird auch klar, daß Ackersdijck keineswegs ein Anhänger Hegels war, sondern der Auffassung war, der Philosoph kenne sich nicht mit Mathematik und nur wenig in der Naturgeschichte aus. Auch gab er zu, dessen System nicht wirklich verstehen zu können (S. XXXIII). Da ist es vielleicht sogar von Vorteil, daß der Hauptteil der hier verdienstvoll präzise edierten Vorlesungsmitschrift auf jeden Fall nur zum Teil von Ackersdijck selbst stammen kann, wie ich oben dargelegt habe (siehe Anm. 5).

Die kritischen Bemerkungen sollen nicht verdunkeln, daß mit dieser Edition der Leser „geistig herausgefordert wird“, wie es dem Herausgeber Yoshihiro

⁹ Wer mag, kann die Texte im Original im Digitalisat nachlesen:

<https://objects.library.uu.nl/reader/index.php?obj=1874-390286&lan=nl&ga=2.232101788.2070287935.1592822300-937085898.1579696460#page//16/24/82/162482907904900761118979792805411974657.jpg/mode/1up>

¹⁰ Etwas verwirrend heißt es in der Abschnittsüberschrift *Das Abendessen bei Hegels Familie* (S. XXXI), während die englische Version des Tagebucheintrags „*This afternoon I had dinner at Prof. Hegel's*“ lautet. Im niederländischen Original steht *middag*, was zwar laut Wörterbuch auch *Nachmittag* heißen kann, nur verwendet Ackersdijck z.B. da, wo er sagt, daß er nachmittags Vorlesungen von Schmalz und Hegel besucht habe, den Ausdruck *namiddag* (S. 174 des Originals). Vielleicht läßt sich das von Kundigen noch genauer aufklären. Gelegentlich stößt man in der sehr präzisen Transkription auf eine m. E. zweifelhafte Lesung, etwa S. 248 *A-chil* statt richtig *Achil*.

¹¹ Niji meint zu Ackersdijks Darstellung: „Er schüttet im Tagebuch aufrichtig sein Herz aus“ (S. XX - XXI). Ob das Tagebuch Ackersdijks und seine Funktion damit richtig charakterisiert werden, scheint mir aber doch problematisch. Das Tagebuch hat erkennbar einen dokumentarischen Charakter und nicht den romantischer Herzensergießungen.

Niji auch vorschwebte (S. XXI). Die Beschäftigung mit Hegel wird durch das Medium der Mitschriften angeregt und befördert – in gewisser Weise läßt sich durch die Lektüre solcher Mit- und Nachschriften für die älteren Zeiten ansatzweise die Lehrtätigkeit und die in ihrem Rahmen stattfindende Gedankenentwicklung nachzeichnen und rekonstruieren. Außerdem eröffnen sich dadurch auch Blicke auf den Lehrbetrieb und die akademischen Usancen. Es ist schon im Zusammenhang mit der Edition von Kant-Vorlesungen einmal von der *Königsberger Nachschreibeindustrie* gesprochen worden – dann ist derlei analog auch für das Berlin Hegels und Schleiermachers anzusetzen und weiter zu erforschen; es ist ja wohl auch kein Zufall, daß im Jahre 1826 das Buch von Christian Fischer zum Thema erschien, das für die Methodik der Vorlesungsmitschrift zu konsultieren ist.¹²

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11432>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11432>

¹² https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/fischer_collegienhefte_1826?p=7